

Richard Laufner zum 90. Geburtstag

Von Franz Irsigler

Am 25. August 2006 hat Professor Dr. Richard Laufner in beneidenswerter geistiger Frische, in bester Gesundheit und mit großer Freude die zehnte Dekade seines Lebens begonnen. Wenn jemand so rundum fit ein so hohes Alter erreicht, spricht man gern von Gnade oder Glück - bei Richard Laufner muss man auch von Leistung sprechen: Er hat Geist und Körper immer sehr beweglich gehalten, ersteren durch unermüdlige wissenschaftliche Arbeit, letzteren durch Tennisspielen, Skifahren und möglichst viel zu Fuß Gehen. Und er hat noch so viel vor. Daher wäre es verfehlt, zum 90. Geburtstag eine Bilanz seines wissenschaftlichen Werkes ziehen zu wollen - es kann nur eine Zwischenbilanz sein, weil eine Monographie über die Trierer Neubürger in der Frühen Neuzeit noch in Arbeit ist und man künftig sicher auch noch eine Vielzahl von Aufsätzen und Buchbesprechungen aus seiner Feder lesen wird.

Die Karriere des Nestors der Trierer Geschichtsschreibung begann 1940 in schwerer Zeit mit der Promotion über „Orth, eine Herrschaft im südostdeutschen Grenzland. Beiträge zu ihrer Geschichte vom 14. bis zum Ende des 17. Jahrhunderts“. Seine Schulung und Prägung als Historiker hatte Richard Laufner in dem berühmten „Institut für Österreichische Geschichtsforschung“ erhalten, einer Einrichtung, die nicht nur ausgezeichnete Historiker, sondern auch hervorragende Schriftsteller hervorgebracht hat wie Heimito von Doderer, dessen Romane einem Wien und die alte Donaumonarchie viel näher bringen als manche gelehrte Abhandlung. Dass von Doderer als Historiker viel im Institut gelernt hat, belegt nicht nur das grandiose Buch „Die Merowinger oder die totale Familie“, sondern auch sein durchaus diskussionswürdiger Versuch, Geschichte zu definieren: „Geschichte ist der sozusagen ‚geometrische Ort‘ aller einmaligen Punkte, welche noch durch eine innerhalb des Vergleichbaren verlaufende Verbindung miteinander in Beziehung gesetzt werden können.“ Richard Laufners besondere Begabung und Neigung für das schwierige Feld der Verfassungsgeschichte kann man wohl auf die gute Wiener Schule zurückführen.

Dass es nach Kriegsende 1945 den Leutnant Laufner nicht in seine Geburtsstadt Wien, sondern nach Trier zog, verdanken wir seiner schicksalhaften Begegnung 1943 im fernen Königsberg mit der aus Trier stammenden Studentin Anna-Katharina Kuhn. Die 1946 geschlossene Ehe, aus der sechs Kinder hervorgegangen sind, feierte in diesem Jahr ebenso Jubiläum wie der Beginn der wissenschaftlichen Arbeit Richard Laufners in Trier, für Trier und das ganze Trierer Land als Mitarbeiter am Bischöflichen Archiv seit dem 20. Januar 1946. In dieser Zeit im Kirchendienst begann seine Beschäftigung mit dem großen Trierer Erzbischof und Kurfürsten Balduin von Luxemburg; über dessen Urkundensammlung, die Bal-

duineen, veröffentlichte er 1950 einen ersten großen Aufsatz im Archiv für mittelhheinische Kirchengeschichte.

Die Entscheidung, Richard Laufner am 1. April 1951 als „wissenschaftlichen Hilfsarbeiter“ auf einer neu eingerichteten Stelle am Stadtarchiv Trier einzustellen, erwies sich als eine absolut glückliche. 1955 wurde er zum Archivrat ernannt, 1957 machte er den Umzug in den Neubau von Archiv und Stadtbibliothek an der Weberbach mit, 1963 schließlich trat er die Nachfolge von Dr. Hubert Schiel als Direktor der Stadtbibliothek an unter Beibehaltung des Amtes als Archivar; einige Jahre später wurde er zum Leitenden Bibliotheksdirektor ernannt. Als er 1981 in den Ruhestand ging, hinterließ er ein wohlgeordnetes Haus: Der große Urkundenbestand des Stadtarchivs war durch Regesten voll erschlossen; die Ordnung der Bestände folgte nun dem Provenienzprinzip.

Der tägliche Umgang mit ungedruckten Quellen, deren Bedeutung und Informationsgehalt ein Archivar besser als jeder andere einzuschätzen lernt, hat sich notwendigerweise auf die wissenschaftlichen Arbeiten Richard Laufners ausgewirkt. Die Quellennähe seiner Bücher und Aufsätze ist beeindruckend. Aber noch wichtiger erscheint mir, dass er dieses ‚Herrschaftswissen‘ immer in großzügigster Weise weitergegeben und damit die Forschungen anderer ungemein gefördert hat. Die reichen Bestände von Stadtarchiv und Stadtbibliothek haben Wissenschaftler und Heimatforscher in gleicher Weise angezogen. Beratung, Hilfestellung und Ermunterung, dem eigenen Forschungsinteresse nachzugehen, hat er so vielen Menschen zuteil werden lassen. Damit kam er einem bis heute stetig wachsenden Bedürfnis nach sicherem Wissen um die eigene Geschichte, das nicht nur Familienforscher umtreibt, in besonderer Weise entgegen.

Wie früh er sich der Nachfrage nach lokaler Geschichtsschreibung in Form von Ortschroniken gestellt hat, zeigen zwei kleine Beiträge in den „Mitteilungen zur Landesgeschichte und Volkskunde in den Regierungsbezirken Trier und Koblenz“: Die Handreichung „Was ist bei der Abfassung einer Ortschronik zu berücksichtigen?“ von 1958 wurde 1960 ergänzt durch eine „Kurze Bücherkunde zum Verfassen von Ortschroniken“. Die im Rahmen der 1955 als Sektion der ehrwürdigen Trierer Gesellschaft für nützliche Forschungen gegründeten Arbeitsgemeinschaft für Landesgeschichte und Volkskunde des Trierer Raumes angebotenen Schulungen haben reichen Ertrag gebracht. Als Geschäftsführer und ab 1958 als Leiter dieser Arbeitsgemeinschaft hat Richard Laufner bis 1985 17 Bände der Schriftenreihe und 18 Ortschroniken betreut. Heute ist die Reihe der Ortschroniken auf weit über 40 Bände angewachsen, inzwischen seit vielen Jahren in der Verantwortung von Dr. Reiner Nolden. Einige Autorinnen und Autoren haben mir begeistert erzählt, wie schön es war, „beim Herrn Dr. Laufner“ Quellen lesen und Geschichte schreiben zu lernen, der nie das Interesse an ihrer Arbeit und die Geduld verlor. Von seinem pädagogischen Geschick profitierten schon kurz nach ihrer Gründung 1970 auch die Studierenden des Faches Geschichte der Trierer Universität; 1976 wurde Richard Laufner in Würdigung seiner hohen Leistungen in Lehre



Richard Laufner

und Forschung zum ersten außeruniversitären Honorarprofessor der neuen Universität ernannt.

Die wissenschaftsorganisatorischen Verdienste des Jubilars werden in den Laudationes von 1986 und 1996 in dieser Zeitschrift und im aktuellen Neuen Trierischen Jahrbuch mit Recht ausführlich gewürdigt. Ich belasse es bei dem Hinweis, dass er dem Kurtrierischen Jahrbuch, dessen Redaktion in Stadtbibliothek und Stadtarchiv Trier beheimatet ist, seit 1965 (von 1973 bis 1982 als verantwortlicher Schriftleiter) wie kein anderer Profil und Gesicht gegeben und ganz erheblich zu seinem Rang als landesgeschichtliche Zeitschrift im Westen der Bundesrepublik beigetragen hat. Bis heute ist er aktives Mitglied im Herausgeberkreis.

Den hochbegabten und immer hilfsbereiten Wissenschaftler, der sich seit 1950 so schnell in die Geschichte der Stadt Trier, des Trierer Kurstaates und des weiten rheinischen Raumes eingearbeitet hat, schätzte man - das zeigen vor allem die Einladungen zu großen Fachtagungen - im Kreis der mediävistischen und landesgeschichtlichen Forschung sehr. Er profilierte sich als Stadthistoriker mit der tiefen kunst-, rechts- und wirtschaftsgeschichtlichen Untersuchung „Hauptmarkt und Marktkreuz zu Trier“, erarbeitet zusammen mit Hans Eichler und pünktlich im Jubiläumsjahr 1958 publiziert, nachdem er eine Reihe bemerkenswerter Aufsätze vorgelegt hatte, etwa zu „Triers Ringen um die Stadtherrschaft vom Anfang des 12. bis zum ausgehenden 16. Jahrhundert“ (1952) oder zum „Handelsbereich des Trierer Marktes im Spätmittelalter“ (1957). Den Blick des Verfassungshistorikers über die Grenzen des Trierer Landes hinaus dokumentiert die dem großen Luxemburger Historiker Camille Wampach gewidmete Festschriftstudie über „Triers Bündnis- und Schirmverträge mit den Fürsten von Luxemburg und Lothringen vom 13. bis zum ausgehenden 16. Jahrhundert“ (1954). Diese Arbeiten haben nichts von ihrem wissenschaftlichen Wert eingebüßt; sie werden auch heute noch mit Gewinn gelesen und in einschlägigen Arbeiten rezipiert.

In die 1950er Jahre fällt auch der erste größere Aufsatz zur Gewerbegeschichte Triers, einem Arbeitsgebiet, das geradezu als Lieblingsforschungsfeld des Jubilars bezeichnet werden kann: 1954 lieferte er zur „800-Jahr-Feier und Fahnenweihe der Schuhmacherinnung Trier“ eine kurze „Geschichte der Trierer Schuhmacherzunft“.

1957 wurde Richard Laufner zum Mitglied der „Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde“ gewählt, die für den Raum der einstigen Preußischen Rheinprovinz die Aufgaben einer Historischen Kommission wahrnimmt. Er gehörte zu den besonders aktiven Mitgliedern des von Edith Ennen und Walter Schlesinger geleiteten Arbeitskreises für landschaftliche deutsche Städteforschung, der seine 4. Tagung in Trier dem Kontinuitätsproblem widmete; das ausführliche Tagungsprotokoll stammt aus Laufners Feder (1963). Seine weit reichenden wissenschaftlichen Kontakte unterstreicht auch der rundum gelungene Vortrag und Aufsatz über „Das rheinische Städtewesen im Hochmittelalter“ in dem von Wilhelm Rausch - damals Stadtarchivar in Linz/Donau - 1963 herausgegebenen wichtigen Tagungsband „Die

Städte Mitteleuropas im 12. und 13. Jahrhundert“. Und es verwundert nicht, dass auf den beiden Tagungen des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte zum Thema „Der deutsche Territorialstaat im 14. Jahrhundert“ (1968) als Autor des Beitrages über „Die Ausbildung des Territorialstaates der Kurfürsten von Trier“ nur Richard Laufner infrage kam (publiziert 1971). Seine Forschungen über die Trierer Kurfürsten, das Territorium und die Landstände haben ungemein anregend gewirkt. Man denke nur an die Arbeiten von Johannes Mötsch und Friedhelm Burgard.

Als personifizierte Zuverlässigkeit muss man in den 1960er und 1970er Jahren den Leiter von Stadtbibliothek und Stadtarchiv Trier erlebt und geschätzt haben. Als die Internationale Städtekommission an die Publikation ihres ersten europäischen Gemeinschaftswerkes ging, des „Elenchus fontium historiae urbanae“, war unter den wichtigsten deutschen Quellen zur frühen Städtegeschichte auch der Abdruck der ältesten Koblenzer Zollrolle vorgesehen; es fehlte aber eine zuverlässige Edition, auf die man sich beziehen konnte. Richard Laufner lieferte sie umgehend in den Landeskundlichen Vierteljahrsblättern 1964 und der Elenchus konnte pünktlich 1967 erscheinen.

In der kaum überschaubaren Fülle seiner Veröffentlichungen gebührt den Quellenfunden und Quelleninterpretationen Laufners besonderes Augenmerk. Hier können nur einige kurz genannt werden, die vor allem die sachliche und zeitliche Weite der historischen Interessen des Jubilars deutlich werden lassen: Die Fragmente des ältesten Pilgerbruderschaftsbuches von St. Matthias (zwischen 1150 und 1230), veröffentlicht 1955; die Gründungsurkunde der Trierer Schifferbruderschaft von 1389 (1963); die Beschreibungen des kurtrierischen Amtes Bernkastel im Jahre 1784 durch Georg Jakob Bridoul (1963); der älteste Zinsrotel des Trierer Klosters St. Maximin (1964); das Inventar des Fladeschen Hauses in Trier (1966); das Mitgliederverzeichnis der „Elenden-Bruderschaft“ zu Trier (1978); ein Brief von Bruno Bauer an Karl Marx (1978); die Zustandsbeschreibungen der Kantone Blieskastel, Merzig und Wadern im Saardepartement 1801/1802, deren Ertrag für die Landesgeschichte des Saarlandes Richard Laufner 1995 in der Festschrift für Hans-Walter Herrmann herausgearbeitet hat.

Ein Archivar, der das historische Gedächtnis einer Stadt verwaltet und liebevoll pflegt, ist bei jedem Jubiläum und Gedenktag gefordert, vor allem bei jenen Erinnerungsdaten, die er selbst eruiert hat. Richard Laufner hat sich dieser Aufgabe immer gestellt, nicht nur in der Stadt Trier, sondern auch im weiteren Umland. Besonders am Herzen lagen ihm von Anfang an die Weinbauorte des Raumes, wie er ja gerade zur 2000 Jahre alten Weinbaugeschichte an Mosel, Saar und Ruwer, zur Geschichte eines alten Kanzemer Weingutes (1959) und zur besonderen Bedeutung der Qualitätsweinbauverordnung des Kurfürsten Clemens Wenzeslaus von 1787 (1987) grundlegende Beiträge geliefert hat. Hervorzuheben ist sein Bemühen um die Erforschung der mittelalterlichen Geschichte Saarburgs (1964) und des Mittelmoselzentrums Bernkastel-Kues, dessen Festschrift zum 700jährigen Stadtjubiläum

1991 er durch zwei wichtige Beiträge zur Stadtentstehung und Zunftstruktur bereichert hat. Zur 2000-Jahr-Feier der Stadt Trier 1984 beteiligte er sich am Ausstellungskatalog „2000 Jahre Stadtentwicklung Trier“ mit einem dichten und lesenswerten Aufsatz über das mittelalterliche Trier und mit gleicher Souveränität formulierte er im dritten Band der Trierer Stadtgeschichte den Abschnitt „Politische Geschichte, Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte 1580-1794“, erschienen 1988.

Es gibt sicher nur ganz wenige Themen der Trierer Stadtgeschichte von der Antike bis zur Gegenwart, denen Richard Laufner in 60jähriger wissenschaftlicher Arbeit nicht einen substanziellen Beitrag gewidmet hat. Als Stichworte, auf die ich nicht im Detail eingehen kann, seien die Geschichte der Trierer jüdischen Gemeinden, der Reformationsversuch Caspar Olevians, die Geschichte der Trierer Hospitäler, Leprosen- und Waisenhäuser sowie das Thema Heilig-Rock-Wallfahrt genannt. Seine besondere Neigung - man kann durchaus von Zuneigung sprechen - galt aber der Geschichte von Handwerk und Gewerbe, erkennbar schon in den 1950er Jahren am Beispiel der Schuhmacherzunft, ausgeweitet in den beiden folgenden Jahrzehnten (Schifferbruderschaft 1963, Biermeister und Biermeisterei 1973), mit einem klaren Höhepunkt seit 1980, dem Erscheinungsjahr von „2000 Jahre Trier und seine Metzger“. Schon ein Jahr später folgte als Jubiläumsschrift der Band „400 Jahre Trierer Bäckerzunftordnung. 1581-1981“. Eine beeindruckende Summe seiner Forschungen präsentierte Richard Laufner 1996 in dem prächtigen Band „Trierisches Handwerk von der Vorzeit bis heute“, in dem Hans-Hermann Kocks die Geschichte der Trierer Handwerkskammer beleuchtet. Die Geschichte der Trierer Wirtschaft ist - und hier sei auch auf den umfangreichen und ebenfalls weit ausgreifenden Beitrag Laufners „2000 Jahre Gewerbe und Handel in Trier“ in dem Sammelband „Trier - Wirtschaftszentrum mit Tradition und Zukunft“ von 1984 verwiesen - inzwischen so gut wissenschaftlich aufgearbeitet, dass man auf diesem Forschungsfeld den Vergleich mit Köln, Nürnberg oder Augsburg nicht scheuen muss. Niemand wird bestreiten, dass der Dank hierfür an erster Stelle Richard Laufner gebührt.

Mit sieben Monographien, fast 20 Buchbeiträgen, 180 Aufsätzen in Zeitschriften, Jahrbüchern, Sammelwerken und Lexika sowie als Herausgeber und Redaktor einer Vielzahl von Büchern und Zeitschriften hat Richard Laufner ein wissenschaftliches Œuvre vorgelegt, das höchsten Respekt und ungeteilte Bewunderung verdient. Er hat beim Schreiben - von Büchern, Aufsätzen und Vortragstexten - nicht nur an die kritischen Kolleginnen und Kollegen vom Fach gedacht, sondern zuerst an seine nicht notwendig historisch vorgebildeten Leser und Zuhörer, deren Aufmerksamkeit er durch eine klare wissenschaftliche Prosa zu gewinnen verstand und immer noch versteht. Er wird für uns - hoffentlich noch viele Jahre in Gesundheit, geistiger Frische und Arbeitsfreude - Lehrer, Ratgeber und Vorbild sein.